

Mein Vater stand ein für die gesellschaftliche Anerkennung der Katholiken in Brugg

Die Familie Brentano stammt aus der Region Comerse, sie waren habsburgtreue Adelige. Als sie verarmten, wanderten sie aus. Ein Urahne, Domenico Brentano, gelangte 1680 nach Laufenburg. Sie standen aufseiten der katholischen Habsburger gegen die protestantischen Schweden. Als Belohnung für diese Unterstützung erhielten meine Vorfahren von Maria Theresia das Salzregal zugesprochen. Damit ging es ihnen recht gut. Einige Brentanos schlugen die geistliche Laufbahn ein. Pfarrer Nepomuk Brentano gründete in Gansingen die erste Mädchenschule der Schweiz.

Mein Grossvater hatte seine Ingenieurausbildung bei der Lokomotivfabrik Sulzer in Winterthur absolviert und kam um 1880 als Direktor zur Giesserei Müller & Co. nach Brugg. Damals gab es kaum Katholiken in Brugg. Mein Grossvater sang aber sehr gerne und hatte auch eine schöne Stimme. Um im Männerchor Frohsinn mitzumachen, musste er fast seinen Glauben verleugnen. Seinen 1905 geborenen Sohn Max Brentano schickte er nach Einsiedeln ins Gymnasium.

Mein Vater studierte Pharmazie an der ETH Zürich und eröffnete 1935 die dritte Apotheke in Brugg. Es gab weitere Katholiken, mit denen er in regem Kontakt stand: z. B. die Familie Ledergerber und Casimir Willi, der Frauenarzt. Sie tauschten sich aus und engagierten sich sehr in der Kirche.

Mein Vater stand zu seinem Glauben, er war Mitbegründer der Katholisch-Konservativen Partei in Brugg. Er war auch Mitglied des Kirchenvereins. Neben dem Pfarrer gab es drei Mitglieder: Max Mühlebach, Hans Wattenhofer und meinen Vater. Sie waren die Privatbesitzer des Kirchengebäudes, damit konnte dieses nicht enteignet werden. Die Kirche gehörte nicht etwa der Kirchgemeinde.

Aus dieser engen Verbindung heraus ergab es sich, dass die Pfarrherren bei uns ein und aus gingen. Um diesen katholischen Zirkel entstand ein Kegel-

klub, Josef Mühlefluh, der Verwalter von Königsfelden, war auch dabei. Jeweils am Mittwochabend kegelten sie im Roten Haus. Ich erinnere mich gut daran, da ich als Bub die Kegel stellte. Mit zwölf Jahren schickte mich der Vater nach Engelberg zu den Benediktinern.



Max Brentano
ehemaliger
CVP-Grossrat
und Einwohner-
rat, Apotheker,
Brugg

Mein Vater prägte die katholische Entwicklung in Brugg. Ich erinnere mich, dass er und andere nach Österreich fuhren und eine Nikolaus-Statue suchten. Sie fanden aber keine und kauften dafür eine Bischofsstatue, bei welcher noch der Stab ergänzt werden musste.

Mein Vater war aktiv im Schulwesen. 1962 war er der erste katholische Präsident in der Schulpflege – das sollte damals etwas heissen. Er schaffte es, Guido Suter als ersten katholischen Lehrer an die Bezirksschule Brugg zu holen. Das war Ende der 1960er-Jahre. – Heute sieht man keine Unterschiede mehr zwischen reformiert und katholisch. Mehr denn je muss man aber das christliche Gedankengut aufrechterhalten. Als Gesellschaft brauchen wir ein christliches Fundament mit moralischen Grundsätzen – dazu stehe ich.